

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 18 (1945-1946)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Internationale Umschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

für ihr Gesamtschaffen, hauptsächlich für die Anneli-Bücher, zuerkannt. Auch der Schweizerische Lehrerinnenverein hat der Jugendschriftstellerin erstmals einen Buchpreis in der gleichen Höhe ausgerichtet.

Auch die SER gratuliert hierzu herzlich, umso mehr als wir unsere Kollegin Frau Olga Meyer als Redaktorin der Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung besonders schätzen lernten. Dr. L.

\*

**Ein Werk des Friedens.** Schon vor dem Krieg bildete sich ein Aktionskomitee zur Gründung eines internationalen Hochschulsanatoriums, um ausländischen Studenten, die an Tuberkulose erkrankt sind, einen kurzen Aufenthalt in den Kliniken in Leysin zu ermöglichen. Die Bundesversammlung bewilligte hiezu einen Kredit von 500 000 Fr. — Das Werk konnte infolge der Verhältnisse dann nicht zur Ausführung gelangen. Nun hat sich das Aktionskomitee mit der Schweizer Spende in Verbindung gesetzt. Die Schweizer Spende hat für das Werk einen Betrag von 400 000 Fr. bewilligt unter der Bedingung, dass das Werk gemeinsam vom Aktionskomitee für das internationale Hochschulsanatorium und vom Schweiz. Roten Kreuz zu schaffen sei. Ein von diesen Organisationen eingesetztes Komitee hat bereits die Arbeit aufgenommen und schon sind mehrere Gruppen von ausländischen Studenten, die an Tuberkulose erkrankt sind, daran, in den Kliniken von Leysin ihre Unterkunft zu beziehen.

**Berner Schulwarte.** Die Gewerbeschule der Stadt Bern stellt in der Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, vom 14. Juli bis zum 30. September 1945 Schülerarbeiten und Arbeiten von Gehilfenkursen aus. Die Ausstellung ist wochentags von 10—12 und

14—17 Uhr und sonntags von 10—12 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

\*

**Cours d'hygiène mentale de l'enfance.** Le troisième cours d'hygiène mentale de l'enfance organisé par le Service d'observation médico-pédagogique du Département de l'instruction publique de Genève, aura lieu du 1er au 5 octobre prochain. Il sera consacré à l'étude de l'intelligence. Outre 100 conférences, des démonstrations et des visites auront lieu dans les classes et les instituts spéciaux.

Renseignement et inscriptions au Service d'observation des écoles, rue Calvin 11, Genève.

## KANTON GRAUBÜNDEN

**Kriegsgeschädigte Jugend im alpinen Höhenklima.** Zwischen St. Moritz und Champfèr im Wald verborgen liegt die Villa Story. Sie hat schon in früheren Jahren vielen Jugendlichen als Aufenthaltsort gedient und ihnen körperliche und geistige Gesundheit vermittelt. Auf die gute Idee, dieses Objekt wieder der Jugend zur Verfügung zu stellen, sind die „Luzerner Pfadfinder der Gruppe „Musegg“ gekommen. Sie haben die Villa Story für vorläufig ein halbes Jahr gemietet und werden, mit Hilfe der Schweizer Spende und des Roten Kreuzes, ab Mitte Mai vierzig erholungsbedürftigen ausländischen Kameraden je einen dreimonatigen Kuraufenthalt im Engadin schenken. Die Gesamtorganisation des Werkes und die Betreuung der Knaben liegt bei den Luzerner Pfadfindern. Für die örtliche Organisation zeichnen die beiden St. Moritzer Pfadfinderguppen „Libertas“ und „St. Sebastian“.

## Internationale Umschau

### U. S. A.

**Die schweizerisch-amerikanischen Kulturbeziehungen.** New York, 20. Juli. In der dieswöchigen Ausgabe der „Amerikanischen Schweizerzeitung“ setzt sich Chefredaktor Franz Amrein in einem Leitartikel stark für eine Wiederbelebung der schweizerisch-amerikanischen Kulturbeziehungen ein. Er verweist auf die Tatsache, dass Spanien kürzlich elf Millionen Peseten für die Intensivierung der kulturellen Tätigkeit im Ausland bereitgestellt hat, und er bedauert, dass in der Schweiz nichts Ähnliches unternommen wird. Amrein verzeichnet mit Genugtuung, dass das neu gegründete schweizerische Institut für Auslandsforschung unter Dr. Fueter zur Förderung von Austauschbesuchen amerikanischer und schweizerischer Studenten beitragen wird, doch gibt er seinem Bedauern darüber Ausdruck, dass es in den Vereinigten Staaten kein Gegenstück dieser Organisation gibt.

„Der Versuch zur Schaffung einer derartigen Organisation in den Vereinigten Staaten war im Herbst 1939 unternommen, aber nicht weiter verfolgt worden. Die amerikanische Öffentlichkeit weiss nichts über die schweizerische Literatur, Musik, Kunst usw. Zum Beispiel wurde der 100. Geburtstag Spittelers in der amerikanischen Presse vollständig übergangen, weil es in den USA eben an einer wirksamen Organisation fehlt, die die kulturellen Leistungen der

Schweiz propagiert. Wir haben lange genug geschlafen“, meint Amrein abschliessend. „Eine Überprüfung unserer Kulturpolitik im Ausland ist dringend nötig. Der kulturelle Austausch zwischen den beiden Schwesternrepubliken muss neue Formen annehmen. Wir haben einander viel zu bieten.“

\*

Nachdem während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Volksschulbildung Allgemeingut geworden ist, soll jetzt die Sekundarschul-Bildung für alle Bürger der Vereinigten Staaten Wirklichkeit werden. Der Dekan der Universität Denver sagte darüber: „Unabhängig von Wohnort, wirtschaftlicher Lage, Geschlecht und Rasse soll die Sekundarschul-Bildung Gemeingut der Nation werden.“ Ungelernte Arbeiter sollen auch auf diese Weise verschwinden, weil die Schulung rein wissenschaftliche und daneben berufliche Formen haben soll. Das Bildungs- und Berufsniveau wird dadurch zugleich allgemein gehoben und egalisiert. Man verspricht sich durch diesen Plan auch eine Aufhebung der schroffen sozialen Gegensätze — weil bessere Vorbildung zugleich höherer Lohn bedeutet.

\*

**Das amerikanische Bundes erziehungsamt** hat ein originelles Experiment gemacht: an Schüler und Studenten werden sechs verschiedene, klassische Bücher verteilt. Dadurch soll die Beziehung zum

gelesenen Wort und zu den wichtigen Büchern der Weltliteratur gefördert werden. In einer Auflage von zunächst 100 000 Stück wurden Bücher wie „Tom Sawyer“ von Mark Twain, „Die Schatzinsel“ von R. L. Stevenson, „David Copperfield“ von Charles Dickens und eine Sammlung klassischer Gedichte gedruckt. Die Bücher werden Eigentum der Studenten und sollen vor allem auch dem Einfluss der Leihbibliotheken mit ihrer wertlosen Literatur entgegenwirken.

\*

Dagegen gibt es in Denver eine bisher vielleicht einzigartige „Leihbibliothek“. Jedermann kann sich dort Bilder ausleihen und beliebige Zeit zu Hause oder im Schulzimmer aufhängen. Fast alle Schulen sind darauf abonniert, und allmonatlich erscheinen zwei Schüler, um das Bild für ihre Klasse im nächsten Monat auszuwählen. Etwa 600 berühmte Werke sind in guten Drucken und einfachen Rahmen vorhanden und man kann hören, wie sich zwölfjährige Kinder beraten, ob diesmal ein Franz Marc oder ein Cézanne an die Reihe kommen soll... Diese Einrichtung ist ein neuer Weg, junge Menschen von früh auf künstlerisch und geschmacklich zu erziehen.

\*

„Jugendformer“ nennen sich Gruppen, die sich in verschiedenen Städten die Aufgabe stellten, die vielen halbverwahrlosten Kinder von der Strasse weg und zu nützlichen Beschäftigungen zu bringen. Sie bestehen aus Studenten und älteren Schülern. 25 bis 40 Kinder — möglichst bunt zusammengewürfelt — bilden einen Zirkel, in dem praktisch gearbeitet wird. Für ältere Kinder wurde eine neue Methode, Fragen nationaler und internationaler Art nicht theoretisch, sondern ganz lebendig und direkt zu beantworten, gefunden: man schickt sie zu bekannten Persönlichkeiten, die ihnen lebendige Auskunftsstelle sind. So wurden sie z. B. einmal zu Paul Hagen — dem Verfasser von „Deutschland nach Hitler“ — geschickt, der ihnen von Deutschland und seinen Problemen erzählte. In einer Bostoner Kirche werden allwöchentlich Nachkriegsprobleme von bedeutenden Leuten für die Kinder öffentlich diskutiert. Die „Youthbuilder“-Gruppen umfassen heute etwa 5000 Kinder — eine Keimzelle, aus der sich eine neue Erziehungsmethode entwickeln kann. Viele Schulen bitten um Leitfäden und auch die Eltern-Lehrer-Vereinigung unterstützt diese Entwicklung.

## GROSSBRITANNIEN

Ein „Ministerium für Kinder“. Dr. Arthur H. Norris, der ehemalige Chefinspektor der Sektion für Kinderfragen im britischen Innenministerium, hat öffentlich die Schaffung eines „Ministeriums für Kinder“ gefordert, dem von sämtlichen Ministerien die bislang ihrem Ressort unterstehenden, die Jugend betreffenden Angelegenheiten übertragen werden sollten. Heute hätten sich zumindest acht verschiedene Ministerien allein mit den Problemen der vernachlässigten und elternlosen Kinder zu befassen, jedes Amt hätte seine eigenen Grundsätze, Gesichtspunkte und Methoden und verfüge zumeist über einen eigenen Stab von Inspektoren. Von einer sinnvollen Zusammenarbeit zwischen diesen verschiedenen Behörden sei wenig zu bemerken. Nur eine Zusammenfassung unter einem Hut vermöchte eine

grundlegende Besserung herbeizuführen und eine für das Wohl der betreuten Kinder restlos befriedigende Behandlung zu gewährleisten.

\*

In der zweiten Aprilwoche fand in London die alljährliche Konferenz der National-Union of Teachers, der grossen englischen Lehrergewerkschaft statt. Einer der Redner wies auf die Versuchung hin, durch Umgestaltung des Unterrichtswesens in Deutschland die Jugend in demokratisch-freiheitlichem Sinne zu erziehen. Der Verband erklärte, der Regierung und den britischen Besatzungsbehörden bei diesem Werk behilflich sein zu wollen. Die Schlussresolution forderte von der Regierung eine bessere technische Ausgestaltung der Schulhäuser im eigenen Land (Klassenzimmer, Bibliotheken etc.), Verkleinerung der Schulklassen, die höchstens 20 Schüler pro Lehrkraft betragen sollten, Heraufsetzung des schulpflichtigen Alters bis zum vollendeten 15. Lebensjahr, grössere Papierzuteilung für Schulbücher und -hefte, vermehrte Sorgfalt der Behörden für die Erziehung von körperbehinderten, schwererziehbaren und schwachsinnigen Kindern, Weckung des Verständnisses für landwirtschaftliche Fragen auch bei Stadtkindern, durch Einführung eines entsprechenden Lehrfaches in den allgemeinen Schulplan.

\*

Am 1. April ist in England ein Plan des Unterrichtsministers Butler in Kraft getreten, der durch grosszügige Regierungsstipendien begabten Kindern unvermögender Eltern den Zugang zu Universitäten und höheren Fachschulen öffnen soll. Der Plan, der sich allerdings erst nach der Rückkehr der demobilisierten Soldaten voll auswirken darf, autorisiert 169 englische Behörden — Provinzialämter und Bürgermeister der grösseren Städte — zur Vergabe von Staatsstipendien, die zwischen 75 Pfund für die kleineren Provinzuniversitäten und Hochschulen und 175 Pfund pro Jahr für den Besuch der grossen Universitäten von Oxford und Cambridge variieren. Studenten, deren Eltern ein Jahreseinkommen unter 600 Pfund Sterling haben, sollen in jedem Fall die Höchstrate von 175 Pfund erhalten. Für Studierende an den Londoner Universitäten ist die Höhe des Stipendiums auf 160 bzw. 90 Pfund festgesetzt, je nachdem ob die Studenten im Elternhaus wohnen können oder nicht. Zusätzlich sollen Sonderausgaben für Studienreisen, Examenkosten, Auslandsstudien etc. bezahlt werden. Dieser grosszügige Plan hat in der englischen Öffentlichkeit grosse Zustimmung gefunden. Dagegen herrscht in den Kreisen der Professorenschaft von Oxford und Cambridge eine gewisse Zurückhaltung, da man eine Proletarisierung der alten aristokratischen Bildungsinstitute befürchtet.

## DEUTSCHLAND

Die Schulen in Hamburg. Hamburg, 15. Juli. Wie der alliierte Pressedienst in Deutschland meldet, hat der Leiter für das Schulwesen in Hamburg, Heinrich Landahl, die baldige Wiedereröffnung der Hamburger Volksschulen in Aussicht gestellt. An den Volksschulen müssten Unterrichtsmöglichkeiten für rund 65 000 Kinder geschaffen werden. „Wir werden die Kinder wieder zu gesitteten Menschen erziehen müssen“, erklärte Landahl. „Der Unterricht muss den Kindern die Möglichkeit geben,

sich selbständig auf Grund ihres erworbenen Wissens ihre eigene Meinung zu bilden. Sie müssen dazu erzogen werden, sich rückhaltlos in den Dienst für die Allgemeinheit zu stellen." Die nicht zerstörten Schulgebäude fassen nur 16 000 Schüler; daher werden reparierte Gebäude, besonders Kasernen, zu Schulzwecken herangezogen. Zuerst werden die Kinder in zwei Schichten, eine morgens, die andere nachmittags unterrichtet werden. Viertausend Lehrer stehen zur Verfügung, von denen 2450 hinsichtlich ihrer Vergangenheit überprüft wurden. 1008 sind bereits angenommen.

\*

Mit der Besetzung Deutschlands hat ein völlig neues Kapitel im deutschen Schulwesen begonnen. Zunächst sind sämtliche Schulen geschlossen worden und erst allmählich wird mit der Wiedereröffnung der Volks- und Mittelschulen unter neuen Lehrern begonnen. In Aachen haben die Amerikaner die Schulen am 1. April wieder eröffnet, wobei zehn Lehrer, die im Dritten Reich auf die Ausübung ihres Berufes hatten verzichten müssen, mit der Leitung der Schulen betraut wurden. In dem von den Russen besetzten Teil sind auch seit Anfang April eine Anzahl Schulen wieder in Betrieb genommen worden. Lehrer sind deutsche Kriegsgefangene, die in Moskau eine besondere Ausbildung für den Lehrerberuf empfangen haben. Hochschulen und Universitäten bleiben vorläufig überall geschlossen.

\*

Der Verlag Hermann-Fischer, der 1933 von Berlin nach Stockholm übersiedelte, hat soeben eine grössere Anzahl deutscher Schulbücher herausgegeben, die von deutschen Pädagogen im Ausland verfasst wurden und die Billigung der amerikanischen

Besetzungsbehörden gefunden haben. Lektor und Herausgeber ist Dr. Fritz Karsen, der bis 1933 Direktor der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln war und zuletzt einen Lehrauftrag im City-College in New York hatte. Die neuen Schulbücher revidieren die nationalsozialistische Erziehungsmethode und zitieren deutsche Freiheitsdichter wie Heine, Herwegh, Börne, Büchner, Schubart, Schiller und Freiligrath. Die Lehrbücher für Geschichte, Geographie und Biologie ersetzen die Lehre von der Überlegenheit der deutschen Rasse durch eine Einführung in das freiheitlich-demokratische Gedankengut und suchen in den Kindern das Verständnis für das Leben anderer Völker zu wecken. Die ersten dieser neuen Schulbücher liegen bereits fertig vor, andere sind zur Zeit im Druck.

hsp.

## BELGIEN

Hilfe an die Universitäten. Der Rektor der Universität von Brüssel, Professor de Blonay, hat einen Austausch von Studenten auf der Basis kostenfreier gegenseitiger Unterbringung in Familien oder Pensionen angeregt. Wie tapfer sich die Professoren und Studenten von Brüssel der deutschen Unterdrückung gegenüber gehalten haben, ist wohl bekannt. Die Universität von Lüttich hat ein anderes Anliegen. Sie sucht Unterstützung bei der Erneuerung ihrer gänzlich ausgebrannten Bibliothek und beim Wiederaufbau ihrer zerstörten, früher weltbekannten Sammlung von Mineralien und Metallen. Ueberaus anerkennend sprach von der Schweiz der Präsident einer belgischen Kinderhilfsorganisation, der auf die schweizerischen Sendungen von Lebensmitteln und Vitamintabletten hinwies, durch die Tausenden von Schulkindern ein besserer Gesundheitszustand gesichert worden sei.

## Privatschulen

Wir sind nur dann wirklich stark und frei, wenn wir uns der Achtung der andern Nationen würdig erweisen.

Diese Würde soll nicht nur von unserer gegenwärtigen Generation verdient werden, sondern vor allem auch von unserer Jugend, die berufen ist, eines Tages das Land zu regieren, die Heimat zu verteidigen. Diese Aufgabe ist heute schwieriger als je und wird durch die unumgänglichen Folgen des Krieges noch erschwert werden. Und gerade dieser unsichere und beunruhigende Ausblick in die Zukunft fordert eine möglichst gründliche und umfassende geistige, körperliche und sittliche Vorbereitung von unsern Kindern, damit sie allen Stürmen und kritischen Entscheidungen, mit einem Wort den Forderungen der Stunde gewachsen seien.

Die Privatschulen machen sich zur Aufgabe, eine gute Ausbildung zu vermitteln und damit den Schüler für den Lebenskampf vorzubereiten. Sie verfügen hiezu über erprobte „Hausmethoden“ und haben seit jeher erfreuliche Erfolge erzielt. Die langjährige Tradition dieser Schulen — es gibt solche, die schon über 40 Jahre bestehen — beweist überzeugend genug, dass sie nicht einfach „geschäftliche Unternehmen“ sind, wie man es zu oft und allzulange von ihnen behauptet hat; sie setzen sich im Gegenteil

ein ganz genau umschriebenes pädagogisches Ziel: eine gut unterrichtete und wohlerzogene, moralisch und physisch starke Jugend heranzubilden, die allen Schwierigkeiten tapfer entgegentritt und sie erfolgreich überwindet.

Die beschränkte Schülerzahl jeder Klasse gestattet eine direkte und ständige Ueberwachung der Arbeit. Keiner wird übergangen oder vernachlässigt; denn der Lehrer kann jedem einzelnen Schützling seine ganze Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmen. Also keine „Nachzügler“ mehr; denn tatsächlich kommen bei dieser individuellen Unterrichtsmethode auch die weniger Begabten mit, weil sie die vorgerückteren Kameraden in kürzester Zeit einholen.

In diesen kleinen Klassen zeigt sich oft auch eine Art Rivalität, aus der der Lehrer unmerklich ein gesundes Wetteifern werden lässt und dadurch wiederum die Arbeitsleistung erhöht.

Ein anderer Vorteil dieses Unterrichtes liegt darin, dass sich der Schüler unter der wohlüberlegten Führung seines Lehrers eine Arbeitsmethode aneignet, die ihm Zeit seines Lebens von grossem Nutzen sein wird.

Der Privatschullehrer hat nach Schluss der Schultunde keineswegs die Auffassung, dass damit seine erzieherische Arbeit erschöpft sei; im Gegenteil, er